

**CORNELIA HEINSCH / MARCEL HUMAR**

# Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe

## Einleitung

Im Alltag werden das Reden und das Schweigen oft als Antipoden<sup>1</sup> verstanden. Wenn man redet, kann man nicht schweigen; wo Schweigen ist, wird nicht geredet. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Schweigen innerhalb der Kommunikationswissenschaft ist entgegen dieser vereinfachten alltäglichen Vorstellung vielfach der kommunikative Anteil des Schweigens thematisiert worden.<sup>2</sup> Denn „Schweigen gehört zur Kommunikation“<sup>3</sup> und grenzt sich von anderen Formen des Nicht-Sprechens wie etwa der Stille dadurch ab, dass es als bewusster Verzicht auf einen Redebeitrag wahrgenommen wird, wie auch die Literaturwissenschaftlerin Reika Hane festhält: „Das Stattfinden eines Schweigens hängt allein davon ab, ob jemand – sei es der Schweigende selbst, sei es der andere – die Abwesenheit der (bzw. einer) Rede als solcher wahrnimmt und diese einem Subjekt zuschreibt. [...] Wird die wahrgenommene Abwesenheit niemandem zugeschrieben, gibt es nur eine gewisse Stille.“<sup>4</sup> Ob diese sprachliche und konzeptuelle Trennung auch im Lateinischen vorliegt, ist nicht einfach zu entscheiden.<sup>5</sup>

1 So bei Eggert und Gloe 1999, S. 1.

2 Vgl. den Überblick in Rokoszowa 1994, S. 101–102. Für einen Beleg aus einer neueren Arbeit siehe bspw. Hane 2016, S. 22.

3 Yaremko 2011, S. 45. Ähnlich auch Rokoszowa 1983, S. 130 (zitiert nach der Übersetzung in Rokoszowa 1994, S. 101): „Schweigen ist eine notwendige Begleiterscheinung der Sprache. Es ist ihre andere Seite, ihr Hintergrund. Schweigen scheint für das richtige Funktionieren der Sprache notwendig zu sein.“ Vgl. auch Schauer 2011, S. 301f. Ebenso verweist Benthien 2006, S. 18 darauf, dass Schweigen ein „bewusster, performativer Ausdruck“ sei.

4 Hane 2016, S. 15. Die englische wie französische und italienische Sprache kommt ohne diese Differenzierung aus; vgl. Benthien 2006, S. 19.

5 Benthien 2006, S. 18 hält fest, dass die oben getroffene Unterscheidung zwischen Schweigen und Stille für das Lateinische nicht gilt. Ein erster Blick in die Lemmata zu *tacere* und *silere* scheint dies zu bestätigen. So werden beide Verben (und die daraus gebildeten Substantive *silentium* bzw. *taciturnitas*) sowohl für Schweigen (als Verzicht auf Sprechen) als auch Stille (Abwesenheit von Lauten) eingesetzt. Parallel gestellt finden sie sich etwa bei Plautus, *Poen.* 3 (*sileteque et tacete*). Jedoch

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

Diese Sicht auf das Schweigen gilt selbstverständlich nur für das Schweigen innerhalb einer Kommunikation im realen Leben; auf Schweigen in Texten ist diese Bestimmung kaum anwendbar, da meist auf der Ebene der Figuren nicht deutlich wird, ob eine Zuschreibung im oben ausgeführten Sinn erfolgt oder nicht. Dies macht aber eine Auseinandersetzung mit den Formen des Schweigens in der Literatur umso spannender, da hier gewisse Leerstellen zu füllen sind und ein interpretativer Spielraum entsteht.

Dass der Begriff Schweigen nicht mit dem Nicht-Sprechen gleichgesetzt werden kann, wird auch deutlich aus alltäglichen Szenen: Ein Kind, das nicht sprechen kann, schweigt nicht;<sup>6</sup> nicht zu sprechen aufgrund psychopathologischer Ursachen (etwa in Form von Mutismus), ist ebenfalls kein Schweigen. Schweigen setzt immer die Möglichkeit einer bewussten Sprachhandlung voraus und erweist sich damit als kommunikativ; eben in der Form, bewusst keinen verbalen Sprechakt zu vollziehen. Spätestens seit den Axiomen zur Kommunikation von Watzlawick, Beavin und Jackson<sup>7</sup> ist gesetzt: Man kann nicht nicht kommunizieren<sup>8</sup> und daher ist Schweigen zwangsläufig als eine Form der Kommunikation aufzufassen.

Das Phänomen des Schweigens ist den oben gemachten Ausführungen zufolge deutlich vielschichtiger, komplexer und interaktiver, als man aus einer Alltagsvorstellung heraus glauben mag;<sup>9</sup> es ist eine Sonderform kommunikativen Handelns. Und zwar eine, die Kommunikation nicht begleitet oder stellenweise supplementiert, sondern in gewisser Weise sogar bestimmen, steuern oder restringieren kann. Diese ‚Kommunikation des Schweigens‘ kann auf drei Ebenen geschehen:<sup>10</sup> Auf der syntaktischen Ebene strukturiert das Schweigen die Kommunikation (etwa durch

---

scheint auf den zweiten Blick *tacere* eher den kommunikativen Anteil abzudecken, was dadurch gestärkt werden kann, dass es einige Belege für die Frage *quin taces?* (Plautus, *Mercator* 949; *Persa* 730) gibt, sich für *quin siles?* jedoch keine Belege ausmachen lassen.

6 Vgl. Yaremko 2011, S. 45 mit weiteren Literaturangaben.

7 Watzlawick, Beavin Bavelas und Jackson 1967.

8 Watzlawick, Beavin Bavelas und Jackson 1967, S. 51.

9 Vgl. den Überblick in Rokoszowa 1994.

10 Vgl. Muzychuk 2011, S. 55.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

intendierte Sprechpausen), auf der semantischen Ebene kommt dem Schweigen eine eigene Bedeutung zu, die vom Empfänger dekodiert werden muss. Und auf der pragmatischen Ebene zeigt sich Schweigen bisweilen als handlungsbegleitend bzw. als Erfordernis der Situation (dazu ausführlicher unten).

Mehrere kultur- und literatur- wie auch kommunikationswissenschaftliche Arbeiten nähern sich dem Schweigen aus einer tiefergehenden Perspektive.<sup>11</sup> So zeigt Aleida Assmann<sup>12</sup> in einem grundlegenden Beitrag auf, dass dem Schweigen verschiedene Funktionen zukommen können, und bietet eine erste Klassifikation an.<sup>13</sup> Dies deckt sich auch mit der Annahme, dass Schweigen von spezifischen Umständen (Kontext des Gesprächs, der Situation bis hin zu rituellem Setting) bedingt, in manchen Fällen: verlangt wird (beispielsweise im Unterricht, dazu unten). Es steht fest: Schweigen ist nicht gleich Schweigen.

Aber eben diese oben beschriebenen Facetten und differenzierten Formen des Schweigens nehmen wir im Rahmen von Kommunikationsprozessen innerhalb des Alltags kaum nuanciert wahr. Hier lohnt sich eine Reflexion dieses Teilbereichs der Kommunikation im Unterricht, der in der Lebenswelt der Schüler\*innen zudem eine besonders wichtige Bedeutung hat: Denn diese müssen ständig schweigen – ob bei einem Lehrervortrag, während der Beiträge anderer Schüler\*innen oder im Frontalunterricht. Ihr Schweigen ist einerseits formal bedingt (pragmatische Ebene), um Verständlichkeit und Konzentration aller zu ermöglichen und die Kommunikation zu strukturieren (Strukturaspekt des Schweigens). Andererseits hat es auch eine semantische Funktion: Der bewusste Verzicht auf Rede soll signalisieren, dass man der sprechenden Person zuhört oder (bei Aufforderungen) keinen Beitrag leisten kann oder will. Auch in der Einzelarbeit oder in schriftlichen Prüfungen muss geschwiegen werden. Hier hat das Schweigen allerdings, abhängig von

11 Für die römische Literatur siehe Anzinger 2007; für einen Sonderfall Schauer 2011. Für eine germanistische Arbeit siehe Kaufmann 2023. Zur Literarisierung des Schweigens Benthien 2006. Zum Verhältnis von Gewalt und Schweigen siehe Hane 2016. Allgemeine Arbeiten umfassen Assmann 2013, Bellebaum 1992, Jaworski 1983, Basulto 1974. Zum rituellen Schweigen Gödde 2005 und Gödde 2011.

12 Assmann 2013.

13 Einige Formen des Schweigens thematisiert auch Hane 2016, S. 22–23.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

nonverbalen Signalen, eine geringere kommunikative Bedeutung. All diese Szenen zeigen, dass Schweigen im Unterricht thematisiert werden sollte, da es die Lebenswelt der Schüler\*innen in hohem Maße betrifft.

Obgleich Schweigen in der alltäglichen Unterrichtskommunikation eine tragende Rolle spielt, wird es gemäß dem Lehrplan kaum theoretisch reflektiert. Die Rahmenlehrpläne der Klassen 1–10 für das Fach Deutsch beinhalten neben den Kompetenzen und Standards „Schreiben“ und „Lesen“ zwar „Sprechen und Zuhören“ – im Sinne davon, Regeln in Diskussionen zu beachten und auf andere einzugehen, erzählen, darstellen und anknüpfen zu können –, doch scheint Schweigen kaum als essentieller Teil der Kommunikation behandelt zu werden.<sup>14</sup> Erst in der Oberstufe ist Schweigen zumindest am Rande Unterrichtsgegenstand, wenn es im ersten Semester um Watzlawicks, Beavins und Jacksons Axiome der Kommunikation geht.

Das Thema Schweigen ist jedoch nicht nur im Unterrichtsgeschehen wichtig, sondern für die ganze Entwicklung und Lebenswirklichkeit der Schüler\*innen höchst relevant: Schweigen kann, wie oben erwähnt, schließlich mindestens ebenso viel Bedeutung tragen wie Sprechen. Es kann das bereits Gesagte in ein neues Licht rücken, Adressat\*innen beeinflussen, auf Ungesagtes oder Nicht-Sagbares verweisen. Verschweigen wiederum kann manipulieren, Kritik unterdrücken, einen Diskurs ausmachen, aber auch taktvoll sein.<sup>15</sup> Sowohl in privaten Beziehungen als auch auf politischer Ebene<sup>16</sup> ist es also wichtig, sich der Bedeutung von Schweigen bewusst zu sein und zu verstehen, dass Schweigen, auch wenn es keinen physischen Bedeutungsträger hat, über den Kontext seine spezifische Bedeutung erhält. Schweigen innerhalb

14 Siehe Berliner Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe Teil C Deutsch, Berlin 2022, S. 6; so beispielsweise auch die Lehrpläne in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern, die zwar Wert auf verstehendes Zuhören legen, das Schweigen aber zumindest in der Sekundarstufe I nicht als Teil der Kommunikation thematisieren.

15 Da Lügen in unserer Gesellschaft als unmoralisch angesehen wird, ist bewusstes Verschweigen eher akzeptiert. Dies gilt vor allem mit Blick auf das taktvolle Schweigen, wenn es um Kritik geht (anstelle positiver Rückmeldung, die aber gelogen ist). Dazu Levine et al. 2018.

16 Siehe auch die Anbindung des Schweigens in der #metoo-Bewegung in dem Beitrag von Ritter 2019.

des gegebenen Kontextes zu deuten, auf das Nichtgesagte zu hören und Schweigen selbst einsetzen zu können, gehört zu den Feinheiten der Kommunikation. Die Auseinandersetzung mit Schweigen in Wort und Schrift schult Empathie und stärkt die hermeneutischen Fähigkeiten – deshalb sollte das Schweigen im Unterricht unbedingt mehr Beachtung erfahren.

## **Mögliche Texte und Unterrichtsszenarien**

Das Unterrichtsthema Schweigen lässt sich in die drei Felder Theorie, Praxis und Deutung einteilen, die sich teilweise überschneiden: Spätestens in der Sekundarstufe II kann Schweigen intensiver theoretisch reflektiert und analysiert werden. Außerdem kann es, entweder im Rahmen des sogenannten ‚Kommunikationssemesters‘<sup>17</sup> im Deutschunterricht oder auch in schulbegleitenden Aktivitäten wie „Jugend debattiert“, bei der Einübung von Diskussionsformaten in verschiedenen Fächern sowie in der rhetorischen Praxis eingesetzt werden. Abgesehen von Theorie und Rhetorik<sup>18</sup> sollte man insbesondere die konkrete Deutung in den Blick nehmen: Die Interpretation von Schweigen ist nicht immer leicht; Schweigen ist immer uneindeutig.<sup>19</sup> Mithilfe von Kontexten Schweigen zu deuten, sollten Schüler\*innen daher im Unterricht üben. Wie könnten sie das besser tun als im Lektüreunterricht? Hier kann exakt nachvollzogen werden, wie und wo Schweigen vorkommt, wie es eingesetzt und semantisiert wird. Zudem ermöglicht die intensive Auseinandersetzung mit Szenen des Schweigens in der Literatur auch zahlreiche Anknüpfungspunkte für das literarische Lernen. Hierbei reichen die Überlegungen von der theoretischen Fundierung des Phänomens aus linguistischer Perspektive bis hin zum Schweigen in Texten aus dem Blickwinkel der Literaturwissenschaft.

17 Vgl. Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe Teil C Deutsch, Berlin 2022, S. 24.

18 Zu rhetorischen Strategien des Schweigens siehe Schauer 2017, Benthien 2006, S. 19ff.

19 So Schmitz 1990, S. 32 (auch zitiert in Schauer 2011, S. 306): „Schweigen kann grundsätzlich alles bedeuten. Es ist der Joker der Sprache: von den üblichen Regeln befreit hängt seine Rolle allein vom Kontext ab.“

---

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

Das Schweigen in Texten lässt sich grob in drei Kategorien einteilen:

- Thematisierung von Schweigen
- Schweigen in Figurenrede
- Schweigen der Texte selbst (Auslassungen unterschiedlicher Art)

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, ausgehend von Stellen in der **lateinischen** Literatur, die für den Unterricht kanonisch oder zumindest anbindbar an unterrichtliche Kontexte sind, in die Facetten des Schweigens einzuführen und sie didaktisch zu diskutieren. Die Textstellen sind dabei unterschiedlich anschlussfähig an die Themenbereiche der Ober- oder Mittelstufe bzw. weisen vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Rahmen des Lektüreunterrichts auf.

In der Oberstufe ließe sich niedrigschwellig mit Cicero (1) einsteigen, wobei Ovids Midas (2) ebenfalls als Einstieg fungieren kann. Die Textstellen aus Petron (3), Catull (4) und Vergil (5) sollten als Ergänzung gelesen werden. In der Mittelstufe kann man über den dort gelegentlich gelesenen Autor Catull (etwa im Rahmen der Übergangslektüre) in das Schweigen einführen, die anderen Stellen (Ovid eventuell zweisprachig) anschließen und so eine größere Bandbreite des Schweigens zeigen.

Durch diese heterogene Textauswahl, die sich aber thematisch bzw. mit Blick auf die einzelnen Facetten des Schweigens gut ergänzt, wird es möglich, dem Schweigen als ubiquitärem und zugleich durchaus komplexem Phänomen in der Literatur (auch fächerübergreifend zum Deutschunterricht) zu begegnen, seine verschiedenen Ausdrucksformen und Funktionen am Text zu entdecken und in die literarische Diskussion zum Schweigen einzuführen.

## **1. Ciceros beredtes Schweigen**

Am leichtesten und für den Einstieg am geeignetsten ist die Thematisierung von Schweigen, das gezielt als Redebeitrag eingesetzt wird. Ein pointiertes Beispiel findet sich in einem Brief Ciceros an Atticus (13,41,1).

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

Cicero berichtet seinem Freund Atticus im Dezember 45 v. Chr. von einer Begegnung mit dem gemeinsamem Neffen Quintus (*ille*) und leitet den Dialog mit einem Zitat aus einer Komödie, vermutlich von Menander, ein:<sup>20</sup>

venit ille ad me καὶ μάλα κατηφής. et ego „σὺ δὲ δὴ τί σύννους;“ „rogas?“ inquit, „cui iter instet et iter ad bellum, idque cum periculoso tum etiam turpe!“ „quae vis igitur?“ inquam. „aes“, inquit, „alienum, et tamen ne viaticum quidem habeo.“ hoc loco ego sumpsi quiddam de tua eloquentia; nam tacui. (Cic. Att. 13, 42, 1)

Jener kam zu mir und sah sehr niedergeschlagen aus. Also fragte ich: „Warum bist du so bedrückt?“ „Musst du das noch fragen?“, antwortete er. „Ich habe eine Reise vor mir, eine Reise in den Krieg, und zwar eine, die ebenso unehrenhaft wie gefährlich ist!“ „Was zwingt dich dazu?“, frage ich. „Schulden“, sagt er „und so wie es aussieht, kann ich nicht einmal meine Reisekosten decken.“ An dieser Stelle habe ich mir etwas von deiner Eloquenz abgeschaut: Ich habe geschwiegen. Übers. Verf.

Anhand dieser Szene lässt sich die Qualität des Schweigens als mindestens gleichwertig zu einem Redebeitrag erarbeiten. Cicero beschließt, in einem Moment zu schweigen, in dem man eigentlich von ihm erwartet hätte, dass er etwas sagt. Er weist sein Schweigen in dieser Erzählung ausdrücklich als einen Akt der *eloquentia* aus: Cicero wählt das Schweigen als eine Gesprächshaltung, die ebenso seine Ansichten und Gefühle vermitteln kann wie ein Redebeitrag, und zwar so effektvoll, dass jedes weitere Wort überflüssig wird.<sup>21</sup> Die zunächst paradox anmutende Aussage, *tacere* sei ein Ausweis von *eloquentia*, provoziert eine erste Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Schweigens.<sup>22</sup>

Um Ciceros Schweigen in dieser Situation deuten zu können, ist es allerdings nötig, mehr über seine Beziehung zu Quintus und Atticus zu erfahren: Ciceros Bruder hat ihm Quintus zur Erziehung anvertraut, die Cicero mit Freude übernimmt. Doch als Quintus erwachsen wird,

20 Shackleton Bailey 1966, S. 397.

21 Vgl. McNeill 2010, S. 71.

22 Zu Ciceros strategischer Semantisierung von Schweigen in der ersten Catilinarie siehe den Beitrag von Markus Schauer 2011, der zeigt, wie Cicero durchweg das Schweigen des Publikums instrumentalisiert.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

verschlechtert sich ihr Verhältnis zunehmend.<sup>23</sup> Quintus ist notorisch bankrott und pflegt einen Lebenswandel, der seiner Familie – besonders seinen beiden Onkeln Cicero und Atticus – missfällt. Er wird Cicero gegenüber sogar immer wieder ausfällig und beleidigend, was diesen sehr enttäuscht. Nachdem er sich bereits oft bei Atticus beklagt hat, schreibt Cicero inzwischen in spöttischem Ton von Quintus. Wohl deshalb wählt er ein Zitat aus einer Komödie Menanders, um Quintus' Auftritt als den einer Witzfigur einzuleiten. Zudem nennt er ihn nur *ille*, statt seinen Namen zu gebrauchen – Atticus weiß schon, von wem die Rede ist.<sup>24</sup>

Am lateinischen Text lässt sich beobachten, wie Quintus seine Rede emphatisch steigert und so eine Überredung einleitet.<sup>25</sup> Dass er sich Geld leihen möchte, um sein Unglück abzuwenden, ist naheliegend.<sup>26</sup> Die Schüler\*innen müssten sich seine Absicht zunächst vor Augen führen, da er keine konkrete Bitte ausspricht.

Daraufhin können sie Ciceros Schweigen ersetzen und eine Antwort fingieren. Wie mag Cicero reagieren? Cicero könnte die unausgesprochene Bitte für Quintus antizipieren, um sie dann abzuschlagen oder ihm eine finanzielle Hilfe zuzusagen. Schließlich könnten Sorgen und Mitleid überwiegen, da Quintus in den Krieg gegen die Parther ziehen will. Möglich wäre auch, dass er ihn an den wohlhabenderen Atticus verweist. Eine weitere Spielart wäre, dass Cicero empört auf Quintus' Misere reagiert und ihm Vorwürfe macht. Doch ist das wirkungsvoller als Schweigen? Indem Cicero nichts sagt, lässt er Quintus in der unangenehmen Situation verharren und lässt ihn ‚auflaufen‘. Entweder ist er nicht bereit, Quintus Geld zu leihen oder er möchte ihm nicht die Schmach ersparen, ausdrücklich darum zu bitten.

Nachdem die Schüler\*innen erste Vermutungen über den Sinn von Ciceros Schweigen geäußert haben, können sie es mithilfe der Zusatzinformationen genauer einschätzen. Inwiefern ist Ciceros

23 Zum Verhältnis von Cicero, seinem Neffen und seinem Sohn, wie es sich anhand der Briefe an Atticus rekonstruieren lässt, siehe Ash 2017.

24 Ash 2017, S. 94. Indem Cicero komödiantisch über Quintus schreibt, nimmt er dem einst so geliebten Neffen die Macht, ihn zu verletzen.

25 *Iter...et iter ad bellum; cum...tum; tamen; ne...quidem;* siehe dazu Hutchinson 1998, S. 121.

26 Hutchinson 1998, S. 118.

Schweigen eloquent? Indem er schweigt, fordert er keine Erklärungen oder Entschuldigungen, was davon zeugt, dass er wohl nichts anderes von Quintus erwartet hat. Ciceros Schweigen kommt so einem moralischen Urteil gleich. Die Schüler\*innen können an dieser Stelle überlegen, ob das Schweigen hier die Wirkung eines Schreies hat oder sogar noch darüber hinausgeht.<sup>27</sup>

Im Unterricht sollte auch die doppelte Kommunikationsstruktur einbezogen werden. Denn auch wenn es sich bei dem vorliegenden Text um einen Dialog handelt, spricht doch eigentlich Cicero als Ich-Erzähler zu Atticus.<sup>28</sup> Dem Adressaten Atticus, ebenfalls enttäuscht vom Neffen, soll dessen ganze Lächerlichkeit vor Augen geführt werden. Er weiß sehr wohl, aus welchen Gründen Cicero Quintus kein Geldangebot gemacht und keinen Rat gegeben hat – sie kennen ihren missratenen Neffen ja. Cicero zeigt Atticus (und seinen Lesern) zudem, wie überlegen er dem Jüngeren ist und wie souverän er die Situation meistert. Während zwischen Cicero und Quintus eine große Kluft besteht, sind Cicero und Atticus in stummem Einverständnis verbunden.<sup>29</sup>

## 2. Midas bei Ovid – Reden oder Schweigen?

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie schwierig es sein kann zu schweigen, findet sich im Midas-Mythos im elften Buch der *Metamorphosen*. Der gesamte Mythos des Midas umfasst in Ovids *Metamorphosen* 108 Verse (XI, v. 85–193). Die letzten dreizehn Verse (v. 180–193) sind gleichzeitig Nachspiel und Abschluss des Mythos. Im Zentrum steht nicht mehr Midas als Handelnder, sondern sein namenloser Diener. Dessen Auftritt eignet sich gut, um das Thema Schweigen im Lateinunterricht zu diskutieren.<sup>30</sup>

---

27 Vgl. Ciceros pointierte Wendung *cum tacent clamant* am Anfang der ersten Catilinarie.

28 Hutchinson 1998, S. 120f.

29 Herzlichen Dank an Joachim Schmidt, der die Stelle im Unterricht erprobt und wertvolle Hinweise gegeben hat.

30 In folgenden Schulausgaben ist diese Metamorphose nicht vertreten: von Albrecht u. Glücklich 2007, Datené 2015 und Henneböhli 2022.

## **Zur Vorgeschichte (11,85–179)**

König Midas hat Bacchus einen Gefallen getan: Er hat einen Silen, einen Freund des Bacchus, der, alt und angetrunken, verloren gegangen war, wieder zu ihm zurückgeführt (nicht ohne zuvor ein ausgiebiges Fest mit ihm gefeiert zu haben). Zur Belohnung darf Midas sich etwas von Bacchus wünschen. Was für eine Chance! Doch Midas wählt schlecht: Alles, was er berühre, möge zu Gold werden. Als ihm der Wunsch erfüllt wird, geht ihm auf, dass auch Essen und Trinken, ja sogar sein eigener Körper betroffen sind. Am Essen beißt er sich die Zähne aus und flüssiges Gold kann er nicht trinken. Seine Arme glänzen bereits golden. Er ist nun arm und reich zugleich (*divesque miserque*, v. 127). Bacchus ist jedoch gnädig und erlöst ihn auf seine reumütigen Bitten hin von seinem eigenen Wunsch. Der allzu gierige Midas und der Fluch der Vergoldung sind sehr bekannt.<sup>31</sup>

Etwas weniger geläufig ist der zweite Teil des Mythos. Midas hat sich inzwischen von materiellen Gütern abgewandt, lebt in Wäldern und Feldern und verehrt Pan. Er hat zwar seinen früheren Fehler eingesehen, doch sein Geist bleibt träge (*pingue sed ingenium mansit*, v. 148) und sein Verstand dumm (v. 149) – und immer noch spricht er, ohne vorher nachzudenken. Erwohnt einem musikalischen Wettbewerb des Pan und des Apoll bei, für den der Berg Tmolus als Richter bestimmt ist. Während Pan auf seiner Flöte aus Schilfrohren ein „barbarisches“ Lied spielt (*barbaricoque ... carmine*, v. 161–163), nimmt der wahre Künstler Apoll in eleganter Haltung Tmolus mit den süßen Tönen der Kithara für sich ein. Das Urteil des Tmolus ist klar: Pan muss sich Apoll unterwerfen. Da schaltet sich Midas ungefragt ein und nennt das Urteil ungerecht. Die ländliche Musik auf der Syrinx hat ihn mehr überzeugt als die Musik des göttlichen Meisters. Doch er hätte nicht sprechen dürfen! Dieses Mal bekommt er für seine Hybris eine bleibende Strafe. Er wird einer

31 Zur Verbreitung des Midas-Mythos siehe Weimer u. Wurm 2022, S. 8. Die Autoren geben in ihrem Aufsatz drei Rezeptionsbeispiele für die unterrichtliche Praxis. Zudem zeigen sie auf, dass Verweise auf den Midas-Mythos sogar in der Umgangssprache einiger europäischer Sprachen zu finden sind (Englisch, Französisch, Portugiesisch). Der „Midas Touch“ oder „toucher le pactole“ (Paktolos ist der Fluss, in dem sich Midas vom Fluch reinwäscht) stehen in ökonomischen Zusammenhängen allerdings für Erfolg, ohne die Kehrseite einzubeziehen (ebd., S. 153–155).

Metamorphose unterzogen: Apoll macht zum Zeichen seines fehlenden Kunstverständnisses aus seinen menschlichen Ohren die eines Esels. Aus Scham verbirgt sie Midas unter einer Tiara, einer hohen Kopfbedeckung.<sup>32</sup>

### ***Das Dilemma des Famulus***

Midas hat seine Eselsohren zunächst erfolgreich verborgen. Doch als der nächste Haarschnitt fällig ist, erblickt sein Diener die unerhörte Strafe des Apoll.

ille quidem celare cupit turpique pudore  
tempora purpureis temptat velare tiaris;  
sed solitus longos ferro resecare capillos  
viderat hoc famulus, qui cum nec prodere visum  
dedecus auderet, cupiens efferre sub auras,  
nec posset reticere tamen, secedit humumque  
effodit et, domini quales adspexerit aures,  
voce refert parva terraeque inmurmurat haustae  
indicumque suaे vocis tellure regesta  
obruit et scrobibus tacitus discedit opertis.  
creber harundinibus tremulis ibi surgere lucus  
coepit et, ut primum pleno maturuit anno,  
prodidit agricolam: leni nam motus ab austro  
obruta verba refert dominique coarguit aures.  
Ov. *met.* 11, 180–193

Er [Midas, Verf.] will dies wenigstens verheimlichen und versucht aus Scham, seine Schläfen mit einer purpurnen Tiara zu verdecken; doch der Diener, der ihm die langen Haare mit einer Schere zu schneiden pflegte, hatte es gesehen. Er wagt nicht, die Schande, die er gesehen hat, zu verraten, obwohl er sie laut aussprechen will, und dennoch kann er sie nicht verschweigen; deshalb zieht er sich zurück, hebt Erde aus und sagt mit leiser Stimme, was für Ohren er an seinem Herrn gesehen habe, und flüstert in das Erdloch hinein und begräbt dann den Beweis seiner Stimme, indem er die Erde wieder an ihren Platz zurückschaufelt; nachdem die Grube bedeckt ist, geht er schweigend fort. Dort beginnt ein

32 Der Abschnitt zur Vorgeschichte kann im Unterricht als Einleitung genutzt werden.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** **Seiten 1 bis 25**

dichtes Gebüsch von zitterndem Schilf heranzuwachsen. Sobald ein Jahr vollendet ist und es herangereift ist, hat es den Pflanzer verraten; denn vom sanften Südwind bewegt, flüstert es die vergrabenen Worte und bringt die Eselsohren seines Herrn an den Tag. Übers. Verf.

Das Gesehene bringt den Diener in ein Dilemma: Er wagt nicht, seinbrisantes Wissen zu verraten, gleichzeitig ist er unfähig, es zu verschweigen (*nec prodere ... nec posset reticere*, v. 182–185). Die knapp referierte Geschichte schildert ein absurdes Geschehen um Schweigen und Reden: Der Diener, später „Bauer“ (*agricola*, v. 192) genannt, zieht sich in die Natur zurück, hebt ein Loch aus, flüstert das Geheimnis des Midas mit leiser Stimme in dieses Loch und schüttet es sodann wieder mit Erde zu. Allerdings wird der Verräter von den Schilfrohren selbst verraten, aus denen auch Pans einfache Syrinx gemacht war, denn innerhalb eines Jahres wächst an eben der Stelle, welcher der Diener sein Geheimnis anvertraut hat, ein Hain. Die Binsen, vom Wind bewegt, flüstern die vergrabenen Worte: König Midas hat Eselsohren.

Wie oft bei Ovid ist das Sehen und Gesehenwerden ein Movens der Handlung: *viderat hoc famulus* (v. 183) — der Diener hat die von der Kopfbedeckung verborgenen Eselsohren, beweglich und mit weißen Zotteln, gesehen. Ab hier, v. 183a, steht der Famulus im Mittelpunkt. Er wird in keiner Weise eingeführt, sodass unklar ist, ob er tatsächlich ein Barbier ist oder ein Diener, der unter anderem Haare schneidet. Zum *agricola* (v. 192) wird er wohl erst, wenn er sein Geheimnis wortwörtlich in die Erde gepflanzt hat und seine geheime Saat Früchte trägt. Seine individuellen Eigenschaften scheinen unwichtig zu sein.<sup>33</sup> Wir wissen nur, dass Midas und er sich schon länger kennen, da er ihm „gewöhnlich“ die Haare schneidet (*solitus*, v. 182).

Ihre Wünsche sind konträr: Während Midas seine Ohren verheimlichen und verdecken (*celare, velare*, v. 180f.) will (*cupit*, v. 180), ist der Famulus von dem Wunsch bewegt (*cupiens*, v. 184), ans Tageslicht zu bringen, was er gesehen hat. Das Dilemma des Famulus besteht darin, dass er weder den Verrat wagt noch fähig ist zu schweigen, also keinem

---

33 Es wird teilweise behauptet, dass sein Verhalten das typische eines Barbiers sei, da er geschwätzig sei, doch sein Mitteilungsbedürfnis könnte genauso gut gewöhnliches menschliches Verhalten zeigen.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

von beiden entsprechen kann (*nec prodere auderet nec posset reticere*, v. 183–185).

Weshalb kann der Famulus nicht sprechen? Ob Midas dem Famulus eine Warnung oder Mahnung mitgegeben, ob er ihm ein Versprechen abgenommen hat, ist ebenfalls nicht erzählt. Insofern ist unbekannt, ob der Famulus aus Angst vor einer Strafe nicht wagt (*auderet*) zu sprechen – schließlich handelt es sich um eine Art Staatsgeheimnis – oder ob er Midas' Scham respektiert und sich ihm verbunden fühlt. Damit bietet der Text zwei potentielle Ursachen für Schweigen an: Schweigen aus Angst und Schweigen aus Scham bzw. Respekt.

Außer Zweifel steht, dass das Gesehene ein *dedecus*, eine Schande, ist. Die Eselsohren sprechen für sich und bedürfen wohl keines weiteren Wissens. Weshalb ist es dem Famulus andererseits geradezu unmöglich, sein Wissen zu verschweigen? Wäre er ein geschwätziger Barbier, müsste es ihn vor allen Dingen reizen, seinen Mitmenschen zu berichten, was unter der Kopfbedeckung steckt und die Aufmerksamkeit des „whistleblowers“<sup>34</sup> genießen. Vielleicht reizt ihn nicht nur die Brisanz, sondern auch die damit verbundene Macht – schließlich kann der Famulus nun über Wohl und Wehe seines eigenen Herrn entscheiden und kann ihr Verhältnis (Herr, *dominus* und Diener, *famulus*) umdrehen.

Um einen menschlichen Adressaten scheint es ihm jedoch nicht zu gehen. Der Famulus will schlicht loswerden (*efferre*, v. 184), was er gesehen hat, er muss es „an die Lüfte“ tragen, also externalisieren, ohne dass es eines bestimmten Adressaten bedürfte. Zudem muss er das Wissen umwandeln von Gesehenem zu Gesagtem. Vielleicht kann sich der Famulus erst dann über die Neuigkeit beruhigen, wenn er sie denkend und eben sprechend verarbeitet und abgelegt hat. Der Famulus muss also eine Lösung finden, die ihm erlaubt, zugleich zu verraten und zu verschweigen.

### **Der Stoff, aus dem Worte sind**

Auf welch erstaunliche Weise der Barbier sich aus dem Dilemma zu befreien versucht, umreißt Ovid nur kurz. Während die missliche Situation selbst im Nebensatz (v. 182–185) beschrieben ist, gibt der Hauptsatz (v. 285–189) seine Reaktion wieder. Die Prädikate belegen in chiastischer Stellung das externe Verwahren des Geheimnisses: *secedit – effodit – refert, inmurmurat – obruit – discedit*. Er geht beiseite/zieht sich zurück, hebt Erde aus, flüstert das Geheimnis in das Loch, schüttet es zu und geht weg.

Von wo genau der Barbier sich wohin zurückzieht, wie lange er sich aufhält, was danach sein Ziel ist, was er sich dabei denkt – dies alles wissen wir nicht. Umso mehr drängt sich das Gesagte in den Vordergrund. Auffällig sind einerseits die vier verschiedenen Vokabeln für Erde, die mit Verben der Bewegung verknüpft sind: *humum, terrae haustae, tellure regesta, scrobibus opertis*. Sie bilden einen Gegensatz zur Luft in v. 184 (*sub auras*).

Andererseits treten die *verba dicendi* mit richtungsweisendem Präfix hervor: v. 187: *inmurmurat*, v. 188: *indicum*.

Der Barbier will Worte vergraben, um sie loszuwerden. Er hat also eine materielle Vorstellung von Rede, was ihm einen komisch-naiven Charakter verleiht. Gleichzeitig wird seine Vorstellung ja vom Fortgang der Geschichte bestätigt, denn die Erde bewahrt die Worte tatsächlich auf und die Luft gibt sie weiter. Dieses Konzept von Wort und Stimme erinnert an den Atomismus, wie er etwa von Lukrez vertreten wird: *corpoream quoque enim vocem constare fatendum est* (Lukrez, *De rer. nat.* IV, 526). Die Stimme sei etwas Körperliches und bestehe aus kleinen Teilen, die bei der Sinneswahrnehmung auf die entsprechenden Sinne träfen.<sup>35</sup> Im Fall des Midas-Geheimnisses scheinen sie von der Erde bewahrt und durch Halme nach oben an die Luft gelangen zu können. Die Worte werden von den Elementen Erde und Luft getragen.

Wie so vieles in dem Mythos vom Barbier ist auch unbekannt, ob er im Nachhinein von Midas bestraft wird, wenn das Flüstern der Halme oder die daraus entstandenen Gerüchte bis zu seinen Eselsohren gelangt

35 Dazu Schulz 2013, S. 37ff.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

sind. Midas jedenfalls wird von der Syrinx eingeholt, für die er im Wettstreit zwischen Apoll und Pan fatalerweise gestimmt hatte, denn das Flöteninstrument ist aus genau solchen Halmen gefertigt.<sup>36</sup>

***Der Schluss des Midas-Mythos im Lateinunterricht***

Die Textstelle ist deshalb für den Unterricht reizvoll, da sie einerseits Staunen hervorruft: Die Situation des Dieners, der über die Eselohren seines Königs schweigen muss, ist reichlich absurd. Andererseits lässt sie die Schüler\*innen aber auch ein bekanntes Gefühl wiedererkennen: Denn das Dilemma, etwas für sich behalten zu müssen, über das man unbedingt sprechen möchte, kennen sicherlich alle. In der Interpretation der Textstelle v. 180–193 kann die Lehrkraft bei dieser Ambivalenz ansetzen. Der Hauptmythos von Midas' verhängnisvollem Wunsch sollte bereits bekannt sein (die Zusammenfassung auf S. 10f. kann hierfür verwendet werden). Die sprachlichen Auffälligkeiten können besprochen sein und sicher schon auf inhaltliche Fragen stoßen bzw. bei der Interpretation zur Sprache kommen.

Wenn die Schüler\*innen erkannt haben, dass der Diener weder reden noch schweigen kann, sollten sie sich in ihn hineinversetzen. Welche Gründe kann es haben, dass dem Barbier das Schweigen so schwerfällt?

Da der Text sehr knapp ist, muss die Begründung einer solchen Mutmaßung gut überlegt werden (s.o.). Mögliche Antworten wären etwa seine spezielle Geschwätzigkeit, das menschliche Bedürfnis nach Kommunikation generell oder die schwere Bewältigung des Gesehenen. Um die Zerrissenheit des Dieners besser darzustellen, kann produktionsorientiert gearbeitet werden: Die Schüler\*innen könnten einen inneren Monolog des Dieners verfassen, wie er mit sich hadert. Auch wäre eine szenische Darstellung möglich, in der dem Diener ein „Engelchen“ und ein „Teufelchen“ zur Seite stehen, die seine ambivalenten Gedanken und Gefühle wiedergeben.

Daraufhin sollten die Schüler\*innen den Text mit ihrem eigenen Erfahrungshorizont abgleichen. Sie könnten im Unterrichtsgespräch

---

36 Kaidisch 2018 betont die semantische Komposition der ganzen Midas-Geschichte.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

oder in einer Murmelrunde überlegen, ob sie selbst einmal in einer Situation waren, in der es schwierig war, ein Geheimnis zu behalten. Sie sollten Gründe für die Schwierigkeit nennen und das Dilemma beschreiben. Haben sie einen Ausweg gefunden? Alternativ können auch fiktive Situationen beschrieben werden. Mögliche Ergebnisse könnten sein, dass ein Gespräch mit anderen als hilfreich erkannt wird, um ähnlich Unglaubliches wie die Eselsohren des Midas zu verarbeiten und einzuordnen. Zudem scheint ein Geheimnis auch Verantwortung und Last zu bedeuten, die man gerne teilen möchte.

Hier könnte man fächerübergreifend zum Deutschunterricht auf Goethes 20. Römische Elegie eingehen, die einen expliziten Bezug zum Midas-Mythos herstellt und in der das männliche Lyrische Ich seine glückliche Liebe zu einer Frau geheimhalten muss.<sup>37</sup> In den Versen 7–14 paraphrasiert es:

Ach, schon wird es so schwer, der Könige Schande verborgen!

Weder die Krone bedeckt, weder ein phrygischer Bund

Midas' verlängertes Ohr; der nächste Diener entdeckt es,

Und ihm ängstet und drückt gleich das Geheimnis die Brust.

In die Erde vergrüb er es gern, um sich zu erleichtern:

Doch die Erde verwahrt solche Geheimnisse nicht;

Rohre sprießen hervor und rauschen und lispien im Winde:

„Midas! Midas, der Fürst, trägt ein verlängertes Ohr!“<sup>38</sup>

Schon das sei schwer, doch das Liebesgeheimnis noch schwerer zu behalten. Anhand der Formulierungen „ängstet und drückt“ (v. 10) und dem Finalsatz „um sich zu erleichtern“ (v. 11) ist Goethes Lesart der Midas-Stelle nachzuvollziehen.

Abschließend kann die vermeintliche Lösung des Dieners erörtert und in Hinblick auf das Thema Kommunikation diskutiert werden. Kann das Erdloch menschliche Ohren ersetzen? Inwiefern kommuniziert der Diener und inwiefern die Erde? Welche Vorstellung von Sprache und Kommunikation vermittelt der Text? Gerade die überraschenden

37 Zur Rezeption der ovidischen Midas-Geschichte siehe Stöckinger 2021.

38 Johann Wolfgang von Goethe: Berliner Ausgabe. Poetische Werke [Band 1–16], Band 1, Berlin 1960 ff., S. 165–185, dort S. 183.

Aspekte, welche die Geschichte absurd und komisch machen, sollten herausgearbeitet werden. Und in Bezug auf den Verrat am Ende: Hat er eine bildliche Ebene, die etwa verdeutlicht, wie sich Nachrichten verbreiten?

### **3. Petron und das Schweigen aus Angst**

Im Rahmen der *Cena Trimalchionis* bei Petron kommt es zu einem Zwischenfall zwischen dem Gastgeber Trimalchio und dessen Frau Fortunata. Nachdem der Gastgeber einen jungen Sklaven überschwänglich geküsst und umarmt hat und daraufhin von seiner Frau wüst beschimpft worden ist,<sup>39</sup> wirft er ihr im Zorn einen Becher ins Gesicht.<sup>40</sup> Die Frau bricht in Tränen aus und wird von der Amme getröstet. Trimalchio beleidigt seine Frau daraufhin ebenso, wie sie ihn zuvor beleidigt hat. Nach einer kurzen Rechtfertigung seiner Küsse an den Sklaven richtet er erneut Worte an seine Frau:

Non est dignus quem in oculis feram? sed Fortunata vetat. ita tibi videtur, fulcipedia? suadeo bonum tuum concoquas, milva, et me non facias ringentem, amasiuncula: alioquin experieris cerebrum meum. nosti me: quod semel destinavi, clavo tabulari fixum est. Sat. 75, 6–7

Und er [der Sklave] soll nicht würdig sein, auf ihn meine Augen zu richten? Aber Fortunata lehnt das ab. So scheint es dir richtig, du Hinkebein? Ich rate dir: Koche dir deinen Vorteil selbst zusammen, du Geier, und mach mich nicht wütend, Liebchen: Sonst machst du Bekanntschaft mit meinem Schädel. Du kennst mich: Was ich einmal beschlossen habe, ist fest wie ein Nagel in einem Tisch. *Übers. Verf.*

Danach wendet sich Trimalchio wieder seinen Gästen zu. Seine Frau sagt nichts. Auch auf ihr Schweigen wird im Text nicht hingewiesen. Hat sie vorher sogar in wörtlicher Rede Trimalchio wüst beschimpft, wird ihr Schweigen nun doppelt manifest: Auf der Ebene der Handlung (sie sagt nichts) und auf der Ebene des Textes (das Schweigen wird nicht weiter beschrieben oder kommentiert). Wie ist dieses Schweigen zu deuten? Sicherlich resultiert das Schweigen aus Angst vor Trimalchio. Es ist ein

39 Sat. 74, 9–10.

40 Sat. 74, 10.

Schweigen aus Hilflosigkeit, die sowohl aufgrund der bereits erfahrenen Gewalt als auch der angekündigten Gewalt (*alioquin experieris cerebrum meum*) auftritt. Damit erweist sich die Szene als Beispiel für durch Gewalt erzwungenes Schweigen und eignet sich dafür, über diese Form des ‚zum Schweigen Bringens‘ zu diskutieren; denn gerade die „Verunmöglichung des sprachlichen Handelns durch physische Gewalt“<sup>41</sup> (oder auch deren Androhung) offenbart hier den fließenden Übergang zwischen Schweigen und (erzwungener) Stille. Als Impuls für eine Diskussion mag ein griffiges Zitat von Elaine Scarry dienen: „Physical pain [...] is language-destroying.“<sup>42</sup>

#### 4. Strategisches Schweigen: Umgang mit Scham bei Catull

Besonders ergiebig zum Thema Schweigen ist das *carmen* 6 Catulls,<sup>43</sup> zu dem es für den Unterricht bisher wenig Material gibt.<sup>44</sup> Dort wird eine besondere Funktion des Schweigens in den Vordergrund gestellt.

Flavi, delicias tuas Catullo,  
 ni sint inlepidae atque inelegantes,  
 velles dicere nec tacere posses,  
 verum nescioquid febriculosi  
 scorti diligis: hoc pudet fateri.  
 nam te non viduas iacere noctes  
 neququam tacitum cubile clamat  
 sertis ac Syrio fragrans olivo,  
 pulvinusque peraeque et hic et ille  
 attritus, tremulique quassa lecti  
 argutatio inambulatioque.  
 nam nil stupra valet, nihil, tacere.  
 cur? non tam latera ecfututa pandas,

41 Hane 2016, S. 2.

42 Elaine Scarry in *The Body in Pain* (1985); zitiert in Hane 2016, S. 26.

43 Eine knappe Analyse findet sich auch in McNeill 2010, S. 76f. In der kommentierten Catull-Ausgabe von Fordyce 1961 ist das vorliegende Gedicht nicht aufgeführt.

44 Das *carmen* ist nicht berücksichtigt in den Schulausgaben von Henneböhl 2021, Czimmek u. Sucharski 2019 sowie Glas 2000.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

ni tu quid facias ineptiarum.  
 quare, quidquid habes boni malique,  
 dic nobis: volo et ac tuos amores  
 ad caelum lepido vocare versu.

Flavius, deinen Liebling würdest du Catull, wenn es nicht plump und ungalant wäre, nennen und könntest nicht schweigen, tatsächlich aber schwärmtst du für irgendeine fiebrige Hure: und schämst dich dies zu sagen. Denn dass du nicht einsame Nächte herumliegst, dein Bett, da es niemals schweigt, ruft es laut heraus, duftend von Kräutern und syrischem Öl, und dein Kissen ebenso hier und da abgenutzt, und das zerrüttete Knarren des noch zitternden Bettgestells und sein Schwanken. Denn nichts, gar nichts, vermag, die Hurerei zu verschweigen. Warum? Zeigtest du nicht von Hurerei so erschöpft die gekrümmten Hüften, wenn du nicht eine Albernheit unternahmst. Daher: Was auch immer du Gutes oder Schlechtes hast, sag es uns: ich will dich und deine Liebschaft zum Himmel heben mit leichtem Vers. *Übersetzung Verf.*

Schweigen wird zunächst als Hinweis auf Scham eingesetzt: Der vom lyrischen Ich angesprochene Flavius schweigt in Bezug auf die Identität seiner aktuellen Liebschaft, was als Hinweis auf dessen Unansehnlichkeit und fehlende Eleganz gewertet wird. Dies entspricht einem Schweigen aus Scham; der Hinweis kann sowohl als Spott<sup>45</sup> auf Flavius als auch als Provokation, die Flavius doch noch zum Reden bringen soll, gelesen werden. Besonders bemerkenswert ist die daran anschließende Darstellung der Gegenstände, die *nicht* schweigen können.

So werden zahlreiche Indizien als Hinweis auf intensive sexuelle Aktivität gewertet. Diese Darstellung lässt sich vor der Folie der Axiome von Watzlawick auch allgemeiner deuten und auf Kommunikation beziehen: So wie man nicht nicht kommunizieren kann, da jeder Aspekt des menschlichen Verhaltens kommunikativ gewertet werden kann, können auch die Gegenstände, deren Zustand ‚spricht‘, nicht schweigen. In einem produktionsorientierten Ansatz ließe sich diese Verbindung auch übertragen auf weitere Fallbeispiele aus der Moderne, die als klischeehafte ‚sprechende‘ Hinweise für sexuelle Abenteuer gewertet werden (Lippenstift am Hemdkragen, fremdes Parfum etc.).

45 Zum Spott bei Catull siehe Niemann 2019.

## 5. Dido und Aeneas: Strafendes Schweigen in der Unterwelt

Vor dem Treffen mit seinem Vater begegnet Aeneas in der Unterwelt Dido, die sich nach seiner Abreise von Karthago das Leben nahm. Aeneas zeigt sich erschrocken und vergießt Tränen der Trauer, als er den Geist der Dido sieht. Er will sich erklären und entschuldigen dafür, dass er sie einst zurückließ. Die Reaktion Didos wird von Vergil sowohl durch den Kommentar des Aeneas als auch durch den Erzähler nur knapp beschrieben:

siste gradum teque aspectu ne subtrahe nostro.  
quem fugis? extreum fato quod te adloquor hoc est.  
talibus Aeneas ardenter et torva tuentem  
lenibat dictis animum lacrimasque ciebat.  
illa solo fixos oculos aversa tenebat  
nec magis incepto vultum sermone movet  
quam si dura silex aut stet Marpesia cautes.

Verlangsame den Schritt und entziehe dich nicht meinem Blick. Vor wem fliehst du? Mein letztes Schicksal ist eben dies: Dich anzusprechen. Mit solchen Worten [wie zuvor gesagt] versuchte Aeneas den brennenden und finster dreinschauenden Geist zu besänftigen und er vergoss Tränen. Jene aber hielt ihre Augen fixiert auf den Boden, von ihm abgewandt und ihr Gesicht zeigte durch die unternommene Rede keine Regung, genauso wie harter Granit oder Marpesischer Marmor steht sie da. (Vergil Aeneis 6, 465–471, Übers. Verf.)

Dido schweigt; und zwar doppelt: Auf der Ebene der Handlung wird ihr Schweigen von Aeneas beschrieben: Sie entfernt sich und entzieht sich ganz offenbar wortlos seinem Blick. Auf der Ebene der Erzählung wird das Schweigen dann noch einmal von Vergil betont, indem er auf ihre Augen, die auf den Boden gerichtet sind, sowie ihr starres Gesicht verweist. Damit wird das Schweigen der Dido verstärkt. Doch verweigert Dido damit die Kommunikation? Keineswegs. Silke Anzinger deutet das Schweigen der Dido als Hinweis darauf, dass sie zunächst abwartet, was Aeneas sagt und sich dann doch, als dessen anfängliche Entschuldigung und sein Bedauern<sup>46</sup> durch die gleiche Erklärung wie bei seinem Abschied

---

46 Immerhin spricht Aeneas sie mit *infelix Dido* (456) an.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

abgelöst wird (461f. *invitus, regina, tuo de litore cessi / sed me iussa deum [...]*), dazu entscheidet, zu gehen.<sup>47</sup>

Eine andere Sicht ist zumindest diskutierbar: Dido straft Aeneas mit ihrem Schweigen. Vor allem durch die Kombination aus nonverbalen Elementen wie der körperlichen Entfernung und die Abwendung des Gesichts (doppelte Distanzierung) sowie die Uneindeutigkeit des Schweigens versetzt Dido Aeneas in Ungewissheit über ihre eigentlichen Gefühle oder Absichten. Denn Schweigen bedarf einer intensiveren Auslegung als das gesprochene Wort. Und das macht seine Wirkung als Strafe so effektiv. Hier ließen sich im Anschluss an diese Szene mit den Schülern und Schülerinnen Situationen diskutieren, in denen man sich lieber gesprochenes Wort als Schweigen wünscht, und die Wirkungsbreite dieses effektvollen Schweigens visualisieren (Verunsicherung, Verletzung, Zurückweisung, Distanz etc.).

## Fazit

Im Rahmen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung sind unterschiedliche Formen des Schweigens hinsichtlich ihrer Funktion herausgearbeitet worden.<sup>48</sup> So finden wir zustimmendes Schweigen<sup>49</sup> oder auch trotziges, hilfloses Schweigen wie auch inneres Schweigen im Sinne eines Ruhemoments oder strategisches Schweigen. Eine Möglichkeit besteht darin, zu allen Formen einschlägige Stellen zu präsentieren und die jeweilige dominierende Form des Schweigens aus diesen zu extrahieren und dann in einer Sammelphase alle Ergebnisse zusammenzubringen.

So lassen die vorgeschlagenen Textstellen Schüler\*innen exemplarisch entdecken, wie bedeutsam und facettenreich Schweigen sein kann. Anhand verschiedener Gattungen können sie sich in genauer

47 Anzinger 2007, S. 85: „Deutet sich also in Didos Schweigen an, daß zumindest diese letzte Begegnung, bei der es ja keinen sachlichen Gegensatz, sondern nur noch ‚Beziehung‘ geben kann, doch noch zu einem versöhnlichen Abschied hätte führen können, wenn Aeneas nur jetzt die richtigen Worte gefunden hätte?“

48 Zentral dafür ist der Beitrag von Assmann 2013.

49 Oder als Zustimmung instrumentalisiertes Schweigen; dazu Schauer 2011.

Auseinandersetzung mit dem literarischen Kontext mehrere Funktionen erschließen. Mit Cicero haben sie die rhetorische Wirksamkeit, mit Ovid die Schwierigkeit von Schweigen entdeckt, während Petron, Catull und Ovid weitere kommunikative Schweigesituationen vorführen, die ebenfalls von Strafe, Angst und Scham motiviert sind.

## **Literaturverzeichnis**

### ***Schulausgaben***

von Albrecht, Michael und Hans-Joachim Glücklich (2007): Interpretationen und Unterrichtsvorschläge zu Ovids „Metamorphosen“, Göttingen, 3. Auflage (Reihe Consilia).

Czimmek, Roswitha und Antje Sucharski (2019): Catull. Schreiben zwischen Hass und Liebe, Bamberg (Reihe Explora!).

Datené, Verena (2015): Ovid, Metamorphosen, Göttingen (Reihe classica).

Glas, Renate (2000): Catull. Ausgewählt und kommentiert von Renate Glas, 2. Aufl. Wien (Reihe Latein Lektüre aktiv!).

Henneböh, Rudolf (2021): Catull carmina, Bad Driburg (Reihe Latein kreativ).

Henneböh, Rudolf (2022): Ovid - Metamorphosen, Band 1, Bad Driburg, 6. Auflage (Reihe Latein kreativ).

**Sekundärliteratur**

- Ash, Rhiannon (2017): Un-parallel lives? The younger Quintus and Marcus Cicero in Cicero's Letters, in: Hermathena 202/203, S. 71–104.
- Assmann, Aleida (2013): Formen des Schweigens, in: Aleida Assmann und Jan Assmann (Hrsgg.), Schweigen, München, S. 51–68.
- Anzinger, Silke (2007): Schweigen im römischen Epos, Berlin.
- Basulto, Hilda (1974): La fenomenología del silencio. Apuntes para una temática por investigar, in: Revista Mexicana de Sociología 36,4, S. 877–885.
- Bellebaum Alfred (1992): Schweigen und Verschweigen – Bedeutungen und Erscheinungsvielfalt einer Kommunikationsform, Opladen.
- Benthien, Claudia (2006): Barockes Schweigen. Rhetorik und Performativität des Sprachlosen im 17. Jahrhundert, München.
- Eggert, Hartmut und Janusz Golec (1999): Einführung, in: Hartmut Eggert und Janusz Golec (Hrsgg.): „Wortlos der Sprache mächtig“. Schweigen und Sprechen in Literatur und sprachlicher Kommunikation. Stuttgart; Weimar, S. 1–8.
- Fordyce, Christian J. (1961): Catullus: A Commentary, Oxford.
- Gödde, Susanne (2005): Unsagbares sagen. Ästhetische und rituelle Aspekte des Schweigens in der griechischen Tragödie: Ödipus und Orest, in: Poetica 37, S. 255–284.
- Gödde, Susanne (2011): Euphemia. Die gute Rede in Kult und Literatur der griechischen Antike, Heidelberg.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1960): Berliner Ausgabe. Poetische Werke [Band 1–16], Band 1, Berlin.
- Hane, Reika (2014): Gewalt des Schweigens: Verletzendes Nichtsprechen bei Thomas Bernhard, Kobo Abe, Ingeborg Bachmann und Kenzaburo Oe, Berlin/Boston.
- Hutchinson, Gregory O. (1998): Cicero's Correspondence. A Literary Study, Oxford.
- Jaworski, Adam (1993): The Power of Silence. Social and Pragmatic Perspectives, Newbury Park u. a..

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** Seiten 1 bis 25

- Kaidisch, Gerhard (2023): Die Binsenweisheit, Ovids Barbier des Midas und die Syrinx, S. 1–20, <https://philarchive.org/rec/KAIDBO-3> (zuletzt abgerufen am 20.02.2025).
- Kaufmann, Anna (2023): Zur Narratologie des Schweigens: Erzählte Erinnerungslücken und Identitätsbrüche in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Göttingen.
- Levine, Emma, Joanna Hart, Kendra Moore, Emily Rubin, Kuldeep Yadav und Scott Halpern (2018): The surprising costs of silence: Asymmetric preferences for prosocial lies of commission and omission, in: *Journal of Personality and Social Psychology* 114,1, S. 29–51.
- McNeill, Randall (2010): Cum tacent, clamant: The Pragmatics of Silence in Catullus, in: *Classical Philology* 105,1, S. 69–82.
- Muzychuk, Marta (2011): Schweigen als Komponente des Mythischen in der Prosa von H. E. Nossack, in: Bohdan Maxymtschuk und Stefan J. Schierholz (Hrsgg.), *Die Lemberger Germanistik in der Ukraine: Innensichten – Außensichten – Dissertationsvorhaben*, Frankfurt a. Main, Berlin u. a., S. 55–66.
- Niemann, Karl-Heinz (2019): Witz, Ironie, Spott. Wichtige Elemente in Catulls Dichtung, in: AU 62, 3+4, S. 44–53.
- Ritter, Carolin (2019): Zwei Jahrtausende des Schweigens. Der Philomela-Mythos bei Ovid, Boyd und Shakespeare, in: AU 62,1, S. 34–45.
- Rokoszowa, Jolanta (1994): Schweigen – ein Problem der Sprache, in: Peter-Paul-König, Helmut Wiegert (Hrsgg.): Satz – Text – Diskurs. Akten des 27. Linguistischen Kolloquiums, Münster 1992, Band 2, Tübingen, S. 101–106.
- Rokoszowa, Jolanta (1983): „Jezyk a milczenie”, in: *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* XL, S. 129–137.
- Schauer, Markus (2011): Cum tacent, clamant. „Beredetes Schweigen” als Instrument rhetorischer Strategien bei Cicero, in: RhM 154, S. 300–319.
- Schmitz, Ulrich (1990): Beredtes Schweigen – Zur sprachlichen Fülle der Leere. Über Grenzen der Sprachwissenschaft, Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 42, S. 5–58.
- Schulz, Verena (2013): Die Stimme in der antiken Rhetorik, Göttingen.

**Heinsch/Humar: Silentium – Facetten des Schweigens in der römischen Literatur. Textstellen für die Mittel- und Oberstufe** **Seiten 1 bis 25**

Shackleton Bailey, David R. (Hrsg.) (1966): Cicero's Letters to Atticus, vol. 5, Cambridge.

Stöckinger, Martin (2021): Aus der Hirtenwelt: Pan, Syrinx und Midas: in: Melanie Möller (Hrsg.): Ovid-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart, S. 424-426.

Weimer, Fabian und Christoph Wurm (2022): „King Midas“ im Lateinunterricht – drei ungewöhnliche Adoptionsbeispiele, in: FC 2, S. 151–158.

Yaremko, Maryana (2011): Zum Begriff des Schweigens in der Literatur, in: Bohdan Maxymtschuk und Stefan J. Schierholz (Hrsgg.), Die Lemberger Germanistik in der Ukraine: Innensichten – Außensichten – Dissertationsvorhaben, Frankfurt a. Main, Berlin u.a., S. 45– 54.

Dr. Cornelia Heinsch  
Goethe-Gymnasium Berlin  
c.heinsch@goethe-gymnasium.berlin

Dr. Marcel Humar  
Freie Universität / Humboldt-Universität Berlin  
Institut f. Klassische Philologie  
m.humar@fu-berlin.de